

Predigtsplitter _ Sonntag 20. Januar_2 So im Jahreskreis_C_2019

1 Lesung: Jes 62,1-5

1 Um Zions willen kann ich nicht schweigen, / **um Jerusalems willen nicht still sein, bis das Recht in ihm aufstrahlt wie ein helles Licht / und sein Heil aufleuchtet** wie eine brennende Fackel. 2 Dann sehen die Völker deine Gerechtigkeit /und alle Könige deine strahlende Pracht. **Man ruft dich mit einem neuen Namen,** / den der Mund des Herrn für dich bestimmt. 3 Du wirst zu einer prächtigen Krone / in der Hand des Herrn, zu einem königlichen Diadem / in der Rechten deines Gottes. 4 Nicht länger nennt man dich «Die Verlassene» / und dein Land nicht mehr «Das Ödland», sondern man nennt dich «Meine Wonne» / und dein Land «Die Vermählte». Denn der Herr hat an dir seine Freude / und dein Land wird mit ihm vermählt. 5 Wie der junge Mann sich mit der Jungfrau vermählt, / so vermählt sich mit dir dein Erbauer. Wie der Bräutigam sich freut über die Braut, / so freut sich dein Gott über dich.

Evangelium Joh 2 **Die Hochzeit in Kana als Zeichen: 2,1-12**

21 Am dritten Tag fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt und die Mutter Jesu war dabei. 2 Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen. 3 Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. 4 Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. 5 Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut! 6 Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge, wie es der Reinigungsvorschrift der Juden entsprach; jeder fasste ungefähr hundert Liter. 7 Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. 8 Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist. Sie brachten es ihm. 9 Er kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher der Wein kam; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es. Da ließ er den Bräutigam rufen 10 und sagte zu ihm: Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. 11 So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn. 12 Danach zog er mit seiner Mutter, seinen Brüdern und seinen Jüngern nach Kafarnaum hinab. Dort blieben sie einige Zeit.

Gedanken aus der Predigt

Gott ist in hohem Maße mit dem Volk Israel unzufrieden. Durch den Mund des Propheten Jesaja hat Gott das Volk schar kritisiert: die Gottesdienste erschöpfen sich in äußeren Ritualen; die Israeliten wenden sich nur an Gott, wenn es ihnen nicht gut geht; sie gehen mit Angestellten ausbeuterisch um; Arme und Bedürftige sind ihnen egal; innerhalb der Familie gibt es Zank und Streit. Jesaja spricht im Auftrag des Herrn Klartext. Das Volk muss sein Verhalten ändern! Es tat Dinge, die das versprochene Heil des Herrn, die „Herrlichkeit des Herrn!“ aufhielten. Konkret: das Ende der Gefangenschaft in Babylon.

Jetzt (Jes 62) ist das Exil beendet. Die Verbannten sind sich aus dem Exil zurückgekehrt und stehen vor den Trümmern ihrer Stadt Jerusalem. Sie sind ernüchtert. So hatten sie es sich nicht vorgestellt. Der Tempel war zerstört. Gott hält sich trotzdem an **das Versprechen**: aber anders, als erwartet!

Die Botschaft: Gott wird nicht einfach alte Verhältnisse wiederherstellen, sondern will etwas Neues schaffen. **Ein neuer Name ist eine neue Identität**. Ein neuer Name steht auch für die Art und Weise, wie Gott verehrt werden will: in persönlicher Begegnung. Es geht um das Aufnehmen von verschütteten Beziehungen zu Gott. Zum Gott Israels, der anders als alle umliegenden Götter sich in persönlicher Weise offenbart hat, als Jahwe „Ich – bin- da“. Gott will einzig und persönlich angebetet, gesucht und gehört werden. Es geht also zuerst um die persönliche **Wiederbelebung kalt gewordener Beziehung zu Gott**, für die sich Gottes Volk einst ganz klar entschieden hatte.¹

Auf mein Leben übertragen: in Lebensbrüchen, Erschütterungen, in der Finsternis von Situationen will Gott sich mir als persönliche Beziehung offenbaren; wie ein Licht, stärker als jede Finsternis. Das bedeutet Trost und neue Hoffnung, wenn ich mich dafür öffne.

Neue Hoffnung. Wie schrecklich, wenn Menschen alle Hoffnung aufgeben! Berthold Brecht gesteht: Ich habe keine Hoffnung. Die Blinden reden von einem Ausweg; ich sehe. Wenn die Irrtümer verbraucht sind, sitzt einem als letzter Gesellschafter das Nichts gegenüber...² in der Zeit nach dem Holocaust gab es viele Gedanken um die Frage, ob Gott überhaupt existiert. Der Philosoph Albert Camus ist vor dem Hintergrund der Gräueltaten und der ideologischen Verfolgung von Juden überzeugt, dass erst der Verzicht auf Hoffnung die wahre Freiheit gibt. Die einzige Freiheit, die er kennt, ist die des Geistes und des Handelns. Der Verlust von Hoffnung und Zukunft bedeute für die Menschen einen Zuwachs an Handlungsfreiheit. An Verfügungsgewalt. Die absurde, gottlose Welt bevölkere sich jetzt mit Menschen, die klar denken und nicht mehr hoffen.³

Wenn ich Camus Weltsicht teile, bekomme ich die Phantasie, dass wir zu leblosen Robotern werden. Klar Vor- und Nachteile kalkulieren. Eine Kälte, die zwischen den Menschen zunimmt, je weniger Zukunft gedacht wird. Kühle Köpfe, die sich in der Gegenwart alles erlauben. Aber sind diese Vorstellungen im Angesicht des Weltgeschehens 2019 nur Phantasie?

Wo keine Hoffnung ist, breitet sich der Tod aus.

Leben bedeutet: träumen, planen, vertrauen, hoffen wagen. Leben entwirft Bilder der Zukunft, die mir Kraft für die Gegenwart geben. Im Glauben entstehen diese Bilder aus der Beziehung mit dem lebendigen Gott. Bilder, die im göttlichen Lichtbereich entstehen.

Der Evangelist Johannes spricht vom „wahren Licht, das alle Menschen erleuchtet, kam in die Welt (vgl Joh 1,9). Jesus ist das Licht im Dunkel der Welt. In Verbindung mit diesem Licht bekomme ich eine neue Sicht. Mehr noch: eine neue Identität. In Berlin gibt es die Tradition, sich einen eigenen

¹ Jos 25, 14 Fürchtet also jetzt den HERRN und dient ihm in vollkommener Treue! Schafft die Götter fort, denen eure Väter jenseits des Stroms und in Ägypten gedient haben, und dient dem HERRN! 15 Wenn es euch aber nicht gefällt, dem HERRN zu dienen, dann entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter jenseits des Stroms dienten, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. **Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen.**

² Vgl R. Schnackenburg, Glaubensimpulse aus dem neuen Testament; Patmos 1972; 140.

³ Ebd

Firmanen zu suchen. Eine neue Identität anzunehmen, die die Verbindung zu Jesus Christus ausdrückt. Neu werden mit Gott. Während Pippi Langstrumpf singt „ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt“ geht der Text im Glauben „wie machen wir die Welt, so dass sie Gott gefällt.“ Es ist diese Fragestellung, die persönliche Entscheidungen heute anders beantwortet: Was würde Jesus dazu sagen? Was würde Jesus tun?

... wie würde Jesus eine Gottesdienstordnung aufstellen?

... wie würde Jesus in der Schule Position beziehen, wenn es darum geht, ein Gespräch mit der AfD zu suchen?

... wie würde Jesus mit Schmerzen und Wunden der Vergangenheit umgehen?

In Verbindung mit Jesus öffnet sich der Himmel. Es fließt neue Lebensenergie.

Für Christ*innen: Man kann Gott nicht haben, ohne den in Fleisch gekommenen Christus anzunehmen. Man kann Jesus nicht haben, ohne seine Liebe zu tun.

Lissy Eichert UAC

Pastoralreferentin im Erzbistum Berlin